



Entwicklung der Bergrettung Bludenz-Bürs

Die Veränderungen seit der Gründung einer Hilfsmannschaft bis zur professionellen Rettungsorganisation

Vorwissenschaftliche Arbeit von Tobias Linzmeier

Fachbetreuerin: Prof. Mag. Monika Hartmann

Bludenz, Februar 2015

Abstract

In meiner Vorwissenschaftlichen Arbeit habe ich mich mit dem Thema „Die Entwicklung der Bergrettung Bludenz-Bürs“ befasst. Ziel der Arbeit war es, die Veränderungen seit der Gründung einer Hilfsmannschaft bis hin zur heutigen Ortsstelle des Österreichischen Bergrettungsdienstes zu erforschen.

Als Informationsquellen standen das Archiv der Bergrettung Vorarlberg, der Ortsstelle Bludenz-Bürs und persönliche Unterlagen des Gründungsmitglieds Hugo Bürkle zur Verfügung. Um einige Themenbereiche besser darstellen zu können, habe ich Interviews mit Mitgliedern der Bergrettung Bludenz-Bürs geführt. Ich konnte in meiner Arbeit zeigen, wie die Zunahme des Tourismus und alpiner Unfälle die Gründung von Hilfsmannschaften und die sich daraus entwickelnde Bergrettung notwendig machte. Ebenso konnte gezeigt werden, dass die Entwicklung der Ortsstelle Bludenz-Bürs den an sie gerichteten Anforderungen in personeller und rettungstechnischer Form gerecht wurde. Die Bereitschaft anderen Bergsteigern zu helfen blieb über die Jahre hinweg die Gleiche. Die Ortsstelle Bludenz-Bürs hat sich von einer einfachen Hilfsmannschaft zu einer Rettungsorganisation mit öffentlichem Auftrag entwickelt.

Inhaltsverzeichnis

Abstract	2
1 Einleitung	5
2 Der Österreichische Bergrettungsdienst	6
2.1 Geschichte des Bundesverbandes der Bergrettung	6
2.2 Das Grüne Kreuz als Logo der Bergrettung	8
3 Der Landesverband Vorarlberg	9
4 Geschichtliche Meilensteine in der Entwicklung der Bergrettung Bludenz-Bürs	12
4.1 Gründung der Hilfsmannschaft in Bürs	12
4.2 Entwicklungen der Hilfsmannschaft zur Bergrettungsortsstelle	14
4.3 Erster Einsatz für die Ortsstelle	16
4.4 Lawinenkatastrophe 1954	17
4.4.1 Allgemeines über den Winter 1953/54	17
4.4.2 Der Einsatz der Bergrettung Bludenz-Bürs bei der Lawinenkatastrophe	18
4.5 Erster Lawinenhund der Ortsstelle Bludenz-Bürs	19
4.6 Ausbau des Pistendienstes und Beginn der Flugrettung	19
4.7 Rettungskonzept zur Evakuierung der Muttersberg Seilbahn	21
4.8 Eigenes Rettungsheim und Zuschaltung zur RFL	21
4.9 Neue Räumlichkeiten und Jugendbergrettung	22
5 Technische Gerätschaften der Bergrettung Bludenz-Bürs seit der Gründung	23
6 Verlauf der Anzahl der Nüchtigungen und Alpinunfälle in den letzten Jahren	26
7 Motivation zur Mitarbeit in der Bergrettung im Verlauf der Zeit	29
8 Strukturelle Veränderungen in der Bergrettung Bludenz-Bürs	30
8.1 Kameradschaftliche Veränderung	30
8.2 Rechtliche Veränderungen	31
9 Fazit	33

10	Quellenverzeichnis	35
11	Abbildungsverzeichnis	37
12	Anhang	38
12.1	Interview mit Hugo Bürkle	38
12.2	Interview mit Ortsstellenobmann Hans-Peter Salomon	41
12.3	Interview mit Ortsstellen- und Flugrettungsarzt Klaus Linzmeier	43
12.4	Interview mit Daniel Tschol	45
12.5	Interview mit Andreas Radl	47
13	Eidesstattliche Erklärung	50

1 Einleitung

Die Bergrettung ist eine Rettungsorganisation, deren Einsatzgebiet hauptsächlich in den österreichischen Alpen liegt. In Wintersportorten, wie auch in Kletter- und Wandergebieten kann man auf sie seit Jahren nicht mehr verzichten. Die Hauptaufgaben der Organisation liegen in der Erstversorgung von verunfallten Bergsteigern, Skifahrern und Tourengern. Ebenso werden Patienten mit internistischen Krankheiten, die auf Wanderungen Probleme haben, versorgt. Auch erschöpften und verirrt Personen wird Hilfe geleistet. Nicht zuletzt ist die Prävention von alpinen Unfällen eine Aufgabe der Bergrettung.

Diese Vorwissenschaftliche Arbeit legt ihren Fokus auf die Entwicklung der Bergrettungsstelle Bludenz-Bürs im Rahmen der Entwicklung der Bergrettung Vorarlberg und dem Österreichischen Bergrettungsdienstes.

Die Geschichte der Ortsstelle, die mit der Gründung einer Hilfsmannschaft 1946 beginnt, wird einen großen Teil der Arbeit einnehmen. Diese wird vor dem Hintergrund anderer Entwicklungen beleuchtet, wie zum Beispiel dem Tourismus, der Veränderung der Anzahl der alpinen Unfälle beziehungsweise erkrankter Alpinisten und der Veränderungen der Bergrettung aus Sicht einiger Mitglieder.

Folgende Fragen werden behandelt:

Welche Motivation steht hinter der Gründung einer Bergrettung beziehungsweise einer Ortsstelle?

Wie hat sich die Bergrettung im Laufe der Zeit organisiert?

Welche Pflichten und Aufgaben hat eine Ortsstelle zu erfüllen?

Wie hat der Tourismus die Tätigkeit der Bergrettung verändert?

Für die historischen Recherchen stehen mir hauptsächlich das Material des Archives der Bergrettung Vorarlberg, als auch interne Aufzeichnungen der Ortsstelle Bludenz-Bürs zur Verfügung. Zudem haben sich mehrere Mitglieder dazu bereit erklärt, in Interviews Fragen zu diesem Thema zu beantworten. Nicht zuletzt greife ich auch auf Pressemitteilungen, sowie diverse Internetquellen zurück.

2 Der Österreichische Bergrettungsdienst

2.1 Geschichte des Bundesverbandes der Bergrettung

Der „Österreichische Bergrettungsdienst“, auch bekannt unter dem Namen „Bergrettung Österreich“, ist der Dachverband der Rettungsorganisationen im alpinen Bereich. Er ist bundesweit organisiert und in Landesverbände unterteilt, welche sich wiederum aus den Ortsstellen zusammensetzen. In 293 Ortsstellen stehen über 12.000 ehrenamtliche Mitglieder (Stand 2010) bereit, um verunglückten Bergsteigern in teilweise schwerem Gelände zu helfen.¹

Der Bergrettungsdienst Österreich gilt als erste alpine Rettungsorganisation weltweit und wurde 1896 als das "Alpine Rettungs-Comité" gegründet. Initiiert wurde sie durch ein schweres Lawinenunglück im März 1896 an der Heukuppe in Niederösterreich, bei dem drei Bergsteiger das Leben verloren. Damals trieben vor allem der „Österreichischen Touristenklub“ und der „Alpenklub“ die Gründung und Entwicklung voran. Allerdings verlor die Zusammenarbeit der Organisationen an Wichtigkeit und das Alpine Rettungs-Comité war nicht mehr in der Lage, die Arbeit der Hilfsmannschaften überregional zu organisieren. Diese arbeiteten von da an mehr oder weniger eigenständig.²

Trotz des Scheiterns des Alpinen Rettungs-Comités blieb die Idee einer gut organisierten und überregional agierenden Rettungsorganisation sehr populär. 1902 gab der „DÖAV“ (Deutscher und Österreichischer Alpenverein) bekannt, dass in jeder Sektion eine Hilfsmannschaft gegründet werden solle. Bereits 1906 gab es im Ostalpenraum 173 Rettungsmannschaften. Des Weiteren wurden mehrere Meldestellen für alpine Notfälle eingerichtet. Ein großes Problem war jedoch die Alarmierung der freiwilligen Helfer. Auch die zur Verfügung stehenden Materialien waren nur sehr primitiv im Vergleich zu jenen des Militärs. Während der Zeit des Ersten Weltkrieges stagnierten die Entwicklungen im

¹ Vgl.: Österreichischer Bergrettungsdienst: Homepage, Organisation, Landesleitung <http://www.bergrettung.at/Landesleitungen.4.0.html> (9.9.14/11:22)

² Vgl.: Bergrettung Niederösterreich/Wien : Homepage, Die Bergrettung, Historie, Entwicklung des Alpinen Rettungswesen <http://www.oebird.at/historie/entwicklung-des-alpinen-rettungswesens/> (9.9.14/11:39)

zivilen alpinen Rettungswesen.³ 1920 wurde die Bergwacht in München gegründet. Sie stand in engem Verhältnis zum Alpenverein.

Mit der Machtübernahme Deutschlands 1938 wurden die bestehenden Hilfsmannschaften in die „Deutsche Bergwacht“ integriert. Ab 1939 war die Bergwacht auch für den Naturschutz in den Bergen verantwortlich. Ab 1944 wurden die Bergwacht Mitglieder als Hilfspolizisten vereidigt und militärischen Stellen unterstellt. Mit Ende des Zweiten Weltkriegs wurde die Organisation von den Alliierten zerschlagen. Der Österreichische Bergrettungsdienst (ÖBRD) ist 1946 nach einer Sondergenehmigung der Besatzungsmächte gegründet worden.⁴

Im November des Jahres 1948 wurde in einer Landesleitersitzung, bestehend aus den sieben Landesleitungen, unter anderem das Thema der Verstaatlichung des Bergrettungsdienstes debattiert. Das Angebot des damaligen Innenministers Helmer auf Verstaatlichung wurde von der Bergrettung abgelehnt, diese forcierte einen Ausbau der Organisation mit staatlicher Unterstützung. So sollte zum Beispiel die Bahn im Zuge eines Einsatzes kostenfrei genutzt werden können. Unter anderem bestanden die Forderungen nach Steuerfreiheit für den Kauf von Rettungsgeräten und anderen Ausrüstungsgegenständen. Diese wurden zu großen Teilen auch erfüllt.⁵

Obwohl sich noch im Jahr 1948 die Landesleitungen gegen eine bundesweite Organisation entschieden, entstand 1949 der „Bundesverband Österreichischer Bergrettungsdienst“.⁶ Noch im selben Jahre wurde wieder über eine Verstaatlichung debattiert. Diese wurde allerdings erneut abgelehnt, da eine staatliche Bergrettung nicht der „...*Auffassung der Bergrettungsleute und ihrer idealistischen Einstellung...*“⁷ entsprach.

Ein weiterer Meilenstein in der Entwicklung der Bergrettung war der erste Einsatz von kleinen Flugzeugen und Hubschraubern bei alpinen Rettungseinsätzen in den 60er Jahren

³ Vgl.: Bergrettung Niederösterreich/Wien : Homepage, Die Bergrettung, Historie, Entwicklung des Alpinen Rettungswesen <http://www.oebird.at/historie/entwicklung-des-alpinen-rettungswesens/> (9.9.14/11:39)

⁴ Wikipedia: Österreichischer Bergrettungsdienst, Geschichte

http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96sterreichischer_Bergrettungsdienst (02.02.2015/19:52)

⁵ Vgl.: Niederschrift über die Landesleitertagung des österreichischen Bergrettungsdienstes am 27.-28. November 1948 am Rupertihaus/Hochkönig (Seite 1-2)

⁶ Vgl.: Niederschrift über die Landesleitertagung des österreichischen Bergrettungsdienstes am 27.-28. November 1948 am Rupertihaus/Hochkönig (Seite 3)

⁷ Aktennotiz über die Enquete des Bundesministeriums für Unterricht (Punkt 1 der Tagesordnung)

des 20. Jahrhunderts. Primär waren es Hubschrauber der Alliierten und des Bundesheeres, die vor allem bei Lawineneinsätzen wertvolle Hilfe leisteten.⁸

2.2 Das Grüne Kreuz als Logo der Bergrettung

Schon bei der Gründung des Alpinen Rettungs-Comités 1896 wurde in dem Jahrbuch des „Ö.T.C.“ (Österreichischer Touristen Club) das „Grüne Kreuz“ erwähnt. Damals wurde eine alpine Rettungsorganisation nach dem Vorbild des Roten Kreuzes angestrebt. Wieder



Abb.1: Briefkopf um 1920

aufgegriffen wurde dieses Emblem nach dem Ersten Weltkrieg, als man Briefköpfe des Alpinen Rettungsausschusses mit einem grünen Kreuz versah.

10 Jahre später, im Jahre 1932, übernahm auch die Bergrettungsstelle Linz das Symbol und verwendete es für ihre Zwecke. Kurze Zeit später (1936) wurde das Edelweiß des Alpenvereins eingefügt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde bei der Landesleitersitzung am 12.-13.10.1946 beschlossen, dass in ganz Österreich ein einheitliches Logo verwendet werden sollte. Dies besteht aus einem grünen Kreuz mit Edelweiß (im Gegensatz zum Alpenverein ohne Inschrift) und dem Schriftzug: „Bergrettungsdienst Österreich“. Bis heute ist dies das gültige Emblem der gesamten Bergrettung Österreichs.⁹



Abb.2.: Logo des ÖRBG seit 1947

⁸ Vgl.: Österreichischer Bergrettungsdienst: Homepage, Öffentlichkeitsarbeit <http://www.bergrettung.at/index.php?id=796> (9.9.14/12:23) aus: „Land der Berge“ (Nr. 5/2011)

⁹ Vgl.: Bergrettung Niederösterreich/Wien: Homepage, Die Bergrettung, Historie <http://www.oebird.at/historie/entwicklung-des-alpinen-rettungswesens/> (Gründung und das grüne Kreuz) (3.10.14/14 :49)

3 Der Landesverband Vorarlberg

Die Landesleitung Vorarlberg des ÖBRD ist eine von sieben Landesstellen österreichweit. Die Bestrebungen zur Gründung einer solchen Organisation kamen schon bald nach dem Zweiten Weltkrieg auf. Doch verhinderte das Vereinsverbot die Gründung. Erst mit einer



Abb.3.: Logo des ÖBRD Vorarlberg

Sondergenehmigung durch die Alliierten Sicherheitsdirektion Vorarlberg konnte am 14. August 1947 die Bergrettung Vorarlberg gegründet werden. Am 10. Jänner 1948 wurde in Feldkirch die erste Hauptversammlung abgehalten.¹⁰ Der ÖBRD Vorarlberg ist seither eine staatlich anerkannte Rettungsorganisation. Dies ist im Vorarlberger Landesgesetz verankert:

„Als anerkannte Rettungsorganisationen gelten das Österreichische Rote Kreuz, Landesverband Vorarlberg, der Österreichische Bergrettungsdienst, Landesstelle Vorarlberg, und die Österreichische Wasserrettung Vorarlberg.“¹¹

Obwohl die Bergrettung eine anerkannte Rettungsorganisation ist, ist sie rechtlich gesehen ein mit freiwilligen und ehrenamtlichen Helfern arbeitender Verein.

Zurzeit (Stand 8.10.14) umfasst der ÖBRD – Land Vorarlberg 31 Ortsstellen mit 1.261 Bergrettungsleuten sowie 25 Suchhunden.¹² Mehrere Ortsstellen werden zusammen in Gebietsstellen gefasst.

Zusätzlich betreibt der ÖBRD - Land Vorarlberg seit 01.01.2013 die Flugrettung Vorarlberg. Diese umfasst neben dem ganzjährig stationierten Hubschrauber „Christophorus 8“ und den im Winterhalbjahr betriebenen „Gallus 1“ auch diverse weitere unterstützende Einrichtungen, wie zum Beispiel Kerosinanhänger.¹³

¹⁰ Vgl.: Bergrettung Bludenz-Bürs: Homepage, Geschichte, 1946 <http://www.bergrettung-bludenz.at/pages/geschichte/1946.php> (7.10.14/13:54)

¹¹ Gesetz über das Rettungswesen (Rettungsgesetz) des Landes Vorarlberg §2 Abs: 2

¹² Vgl.: Österreichischer Bergrettungsdienst: Homepage, Organisation <http://www.bergrettung.at/Landesleitungen.4.0.html> (8.10.14/14:00)

¹³ Vgl.: Interview mit Klaus Linzmeier am 07.10.2014

Das Aufgabengebiet wird von der Bergrettung Vorarlberg wie folgt beschrieben:

„Die Aufgabe als Verein besteht darin, ALLEN, ohne Ansehen der Art oder des Verschuldens der Notlage, Verunglückten, Vermissten oder sonst in Not geratenen Menschen zu helfen, sie zu suchen, zu versorgen und zu bergen. Somit übernimmt die Bergrettung rettungsdienstliche Aufgaben im unwegsamem Gelände, abseits von Straßen und Wegen. Sie stellt den Rettungsdienst in Wintersport-, Kletter- und Wandergebieten sicher. Dabei steht neben der eigentlichen Notfallversorgung des Patienten auch die Lösung der technischen Probleme eines Abtransportes im Gelände im Vordergrund. Darüber hinaus ist es die Pflicht, Unfällen aktiv vorzubeugen, sei es durch Information oder Ausbildung.“¹⁴

Generell werden Einsätze zu jeder Tages- und Nachtzeit durchgeführt. Solange der Selbstschutz der Retter gewährleistet wird, hilft die Bergrettung bei jeder Jahreszeit, bei jedem Wetter und um jede Uhrzeit.

Wie auch im Zitat erwähnt schult die Bergrettung mit verschiedenen Kursen den Umgang mit alpinen Gefahren. Sie genügt damit den gesetzlichen Anforderungen an eine Rettungsorganisation.¹⁵

Die Landesleitung ist neben der Ausbildung der Rettungskräfte und der Organisation der Gebietsverteilung hauptsächlich für die Organisation rechtlicher Angelegenheiten zuständig. Zu dem bildet sie eine Schnittstelle zu politischen Institutionen sowie zu Behörden.¹⁶

Wie jeder andere Landesverband des Österreichischen Bergrettungsdiensts arbeitet, organisiert beziehungsweise finanziert er sich selbst. Unterstützend werden Mittel aus dem Rettungsfonds des Landes Vorarlbergs und Förderungen des Bundesverbands bezogen. Wie viele ehrenamtliche Vereine wird die Bergrettung Vorarlberg ebenfalls durch Spenden unterstützt. Eine weitere Einnahmequelle bildet die „Förderaktion“. Bei dieser ist man mit einem Jahresbeitrag von derzeit 24 € für alle alpinen Rettungs- und Sucheinsätze versichert. Dies gilt ebenfalls für Familienangehörige. Weiterhin werden die Kosten für die

¹⁴ Österreichischer Bergrettungsdienst Vorarlberg: Homepage, Die Bergrettung <http://www.bergrettung-vorarlberg.at/menue-oben/bergrettung/bergrettung/> (8.10.14/14:10)

¹⁵ Gesetz über das Rettungswesen (Rettungsgesetz) des Landes Vorarlberg §1 Absatz: 2e

¹⁶ Vgl.: Österreichischer Bergrettungsdienst Vorarlberg, Die Bergrettung, Organisation <http://www.bergrettung-vorarlberg.at/menue-oben/bergrettung/organisation/> (8.10.14/14:25)

Bergung bei Wintersportunfällen und anderen Unfällen bei Berg- und Freizeitsportarten abgedeckt.¹⁷ Förderer werden als passive Mitglieder des ÖBRD geführt.¹⁸

¹⁷ Vgl.: Österreichischer Bergrettungsdienst Vorarlberg: Homepage, Werden Sie Förderer!, Bergkostenvorsorge <http://www.bergrettung-vorarlberg.at/menue-oben/foerderer/bergkostenvorsorge/>

¹⁸ Vgl.: Statuten der Bergrettung Vorarlberg (2006) §7.3

4 Geschichtliche Meilensteine in der Entwicklung der Bergrettung Bludenz-Bürs

4.1 Gründung der Hilfsmannschaft in Bürs

Nach Kriegsende 1945 wurde Vorarlberg französisches Besatzungsgebiet. Jegliche Vereinstätigkeiten wurden strikt verboten. Aufgrund dieses Verbotes wurde auch die Bergwacht, die bei Kriegsende dem Militär unterstellt war, und die Rettungsstellen des Alpenvereins aufgelöst. Eine Hilfe für in Bergnot Geratene konnte nicht mehr gewährleistet werden.

Im Frühsommer des Jahres 1946 unternahmen die drei passionierten Bergsteiger Hugo Bürkle, Peter Nußbaumer und Norbert Sähly eine Bergtour im Brandnertal. Die aus Bürs stammenden Männer planten eine Gipfelbesteigung der Schesaplana. Mit der damals üblichen Ausrüstung, bestehend aus Heuseil, Nagelschuhen und Leinenrucksäcken, starteten sie in Brand. Sie wählten den Weg über den Lünensee zur Totalp und gelangten von dort auf den Gipfel der Schesaplana. Für den Abstieg wählten die drei Alpinisten den Laiberweg. Dieser Weg war allen unbekannt. Am Anfang war der Steig noch gut markiert, erklärte Hugo Bürkle später. Die darauf folgenden Abschnitte wurden von ihm als immer eisiger und schwieriger zu besteigen beschrieben. Über ein Schneefeld wollten sie diesen eisigen Abschnitt umgehen. Dabei nutzten sie das Heuseil zum Sichern. Als erfahrene Bergsteiger gingen sie sehr vorsichtig vor. Dennoch stürzte einer der Kameraden ins Seil. Die Sicherung bewahrte ihn vor einem Absturz und schützte ihn vor Verletzungen. In dieser Situation wurde den Männern klar, dass es keine fremde Hilfe gegeben hätte, da die Rettungsstellen nicht mehr existierten.¹⁹

„Dort dachte ich: Was passiert wenn es nicht so glimpflich ausgeht und jemand verletzt wird? Gründen wir eine Hilfsmannschaft.“²⁰

Der Grundstein für eine fast 70-jährige Geschichte einer Hilfsorganisation war damit gelegt. Seither wird der Abstieg über den Laiberweg als Geburtsstunde der Bergrettung Bludenz-Bürs angesehen.

¹⁹ Vgl.: Hugo Bürkle im Interview am 13.08.2014

²⁰ Hugo Bürkle im Interview am 13.08.2014

Wegen des bestehenden Vereinsverbotes war die Gründung nicht einfach. Doch Hugo Bürkle fand einen Weg: am Tag nach dem Abstieg sprach er mit dem Bürgermeister von Bürs, der selbst begeisterter Bergsteiger und ein guter Freund von Hugo Bürkle war. Auch er war von der Sinnhaftigkeit einer Hilfsmannschaft überzeugt. Diese sollte so



Abb.4.: Gründer der Hilfsmannschaft von 1946 (v.l.: Peter Nußbaumer, Hugo Bürkle, Norbert Shäly)

schnell als möglich gegründet werden. Erste Mitglieder fanden die drei Bergsteiger in ihrem Bekanntenkreis. Weitere Interessierte stießen mit dem Bekanntwerden der „Hilfsmannschaft“ hinzu. Allerdings bestand die Hilfsmannschaft als inoffizielle Rettungsmannschaft, die weder Vereinsstatus hatte, noch eine rechtmäßige Organisation war.

Sehr bald standen der Alpenvereins-Sekretär Zerlauth und der Tiroler Josef Pletzer mit Rat und Tat zur Seite. Pletzer hatte als Mitglied der damals schon bestehenden Hilfsmannschaft in St. Johann in Tirol Erfahrung mit dem alpinen Rettungswesen sammeln können.²¹

Genau schriftliche Aufzeichnungen über die Gründung gibt es nicht, um nicht in einen Konflikt mit dem Vereinsverbot der Alliierten zu geraten. In der Bevölkerung,

bei der Ortspolizei und im Rathaus, war bekannt, dass es eine Hilfsmannschaft gab, aber niemand wollte etwas darüber schreiben, da sonst die Gefahr bestand, dass ein gerichtliches Verfahren gegen die Gründer und die Mitglieder geführt werden würde.

Am Anfang waren es nur ein paar junge Männer, die halfen, wenn man in Bergnot geraten war. Die Hilfsmannschaft hatte nur ihre sehr einfache, private Alpinausrüstung. Die Zusammenarbeit in der Gruppe gestaltete sich problemlos, da sich sowieso alle Mitglieder bereits privat kannten. So weit möglich, wurden sie von der Bevölkerung unterstützt, die froh war, dass überhaupt jemand half.

Für die Anschaffung neuer und professioneller Ausrüstungsgegenstände war anfangs kein Geld vorhanden. Das einzige Material, das zur Verfügung stand, war das veraltete Rettungsmaterial, das im Krieg schon vom Militär genutzt wurde.

²¹ Vgl.: VOL.: „60 Jahre Bergrettung“: www.vol.at/2006/09Bericht_des_Obmannes.pdf

Obwohl durch die Mundpropaganda die Existenz einer Hilfsmannschaft sehr bald bekannt war, bestand noch das Problem der Alarmierung. Das einfache Alarmierungssystem funktionierte, wenn auch mit großer Zeitverzögerung, sehr gut: ereignete sich ein Unfall, so konnte das Gemeindeamt oder die Polizei telefonisch erreicht werden, oder man verständigte Hugo Bürkle persönlich. Dieser ging zu Fuß oder mit dem Fahrrad zu allen Helfern, um ihnen mitzuteilen, dass sie gebraucht wurden. Später wurden die Mitglieder dann auch über das Telefon alarmiert. Zum Einsatzort kam man mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder zu Fuß. Fallweise konnte auch das Fahrzeug der Gendarmerie verwendet werden, wenn dieses nicht anderweitig gebraucht wurde.²²

Die Zusammenarbeit mit Polizei und Gendarmerie wurde von allen sehr begrüßt, da diese ebenfalls an Sucheinsätzen und Bergungen mithalfen. Einzelne Polizisten und Gendarmen hatten eine Alpinausbildung, einige von ihnen waren auch Mitglieder der Hilfsmannschaft. Allerdings hatten die meisten Mitglieder der Hilfsmannschaft keine professionelle alpine Ausbildung. Privat hatten sie, wie Hugo Bürkle, viele alpine Erfahrungen gesammelt. Diese wurde auch von Verwandten, Eltern und Freunden weitergegeben.

Heute würde Hugo Bürkle genau gleich handeln wie 1946. Er ist froh, damals diesen nicht einfachen Schritt gemacht zu haben, und ist immer noch aktives Mitglied der Bergrettung Bludenz-Bürs. Diese Begeisterung und dieses Engagement konnte er auch an seinen Sohn und seinen Enkel weitergeben. Auch sie sind Mitglieder der Bergrettung.

4.2 Entwicklungen der Hilfsmannschaft zur Bergrettungsortsstelle

Die ersten beiden Jahre existierte die Hilfsmannschaft ohne einem Verein oder einer Organisation anzugehören. Es gibt weder Gründungsurkunden noch genaue Mitgliederlisten oder andere Aufzeichnungen. Wie oben bereits erwähnt, wurde im August 1947 die Gründung des Landesverbandes Vorarlberg erlaubt. Zu Zeiten der ersten Versammlungen der Landesleitung hatte die Hilfsmannschaft in Bürs noch immer keinen offiziellen Charakter.

²² Vgl.: Hugo Bürkle im Interview am 13.08.2014

Im unteren Rheintal waren schon einige Ortsstellen der Bergrettung gegründet. Vier Monate nach der konstituierenden Hauptversammlung der Landesleitung wurde am 13. April 1948 die Eingliederung der Hilfsmannschaft Bürs in den Österreichischen Bergrettungsdienst einstimmig beschlossen. Sie wurde von nun an als Bergrettungsortsstelle Bludenz-Bürs geführt. Zum ersten Obmann wurde Josef Pletzer und als sein Stellvertreter Hugo Bürkle gewählt.²³ Obwohl er als Gründer der Ortsstelle gilt, verzichtete Hugo Bürkle damals auf eine Kandidatur als Obmann, da er der Meinung war, dass Josef Pletzer mehr Erfahrung für diese Aufgabe mitbrachte.

Bei der Umwandlung der Hilfsmannschaft in eine Bergrettungsortsstelle bestand diese aus 12 Mitgliedern:

Josef Pletzer (Obmann)

Hugo Bürkle (Obmann-Stellvertreter)

Erwin Bachmann, Bürs

Walter Vonbun, Bürs

Walter Bickel, Bludenz

Oskar Giselbrecht, Bludenz

Manfred Vaplon, Bludenz

Wilfried Brunold, Bludenz

Richard Blaha, Bludenz

Toni Hiebeier, Bludenz

Heinrich Salomon, Bürs

Eugen Büchele, Bürserberg

Die Gründungsmitglieder Norbert Shäly und Peter Nußbaumer hatten sich aus privaten und beruflichen Gründen schon vor der Eingliederung zurückgezogen.²⁴

Durch das Engagement von Hugo Bürkle in der Jugendgruppe des Alpenvereins wurde die Ortsstelle weiter bekannt. Viele neue Mitglieder aus Bludenz und den benachbarten

²³ Vgl.: Bergrettung Bludenz-Bürs: Homepage, Geschichte, 1948 <http://www.bergrettung-bludenz.at/pages/geschichte/1948.php> (22.11.14)

²⁴ Vgl.: Bergrettung Bludenz-Bürs: Homepage, Geschichte, 1948 <http://www.bergrettung-bludenz.at/pages/geschichte/1948.php> (22.11.2014)

Gemeinden konnten aufgenommen werden, so auch der heutige Ortsstellenleiter Hans-Peter Salomon aus Bürs.²⁵

Die Übungsabende konnten nicht wie heute in einem Bergrettungsheim abgehalten werden, sondern fanden privat bei Herrn Zerlauth statt. Nachdem die Arbeit der Bergrettung mehr publik wurde, stellten Gasthäuser in Bludenz und Bürs Räumlichkeiten für Übungsabende und Versammlungen zur Verfügung. Später stellte die Stadt Bludenz einen Raum in der alten Dr. Kohler Villa zur Verfügung.

Herr Primarius Dr. Erlacher aus dem Spital in Bludenz hielt Erste Hilfe Kurse für die Mannschaft ab und vermittelte ihnen die Grundzüge der Alpinmedizin. Bei rettungstechnischen Aufgaben wurde wieder eng mit der Gendarmerie zusammengearbeitet. Gendarmerie-Alpinreferent Otto Moser (Oberst in Rente) bildete die Helfer in Bergungstechniken als auch in Lawinenkunde aus. Auch von der Landesleitung wurden Kurse angeboten, die von den Bergrettern gerne besucht wurden.²⁶

„Viele von uns gingen dort sehr gerne hin. Es waren sehr motivierte Mitglieder in unseren Reihen.“²⁷

Zusätzlich wurden auch die ersten praktischen Übungen im Einsatzgebiet der Ortsstelle durchgeführt.²⁸

4.3 Erster Einsatz für die Ortsstelle

Da die touristische Aktivität in der Nachkriegszeit sehr gering war, gab es auch nicht viele Einsätze für die Bergrettung. Die meisten Alpinisten aus der Region waren gut ausgebildet oder gingen mit erfahrenen Bergsteigern auf Touren.

1950 wurde der erste offizielle Einsatz der Bergrettung durchgeführt. Am Abend des 13. Jänner gegen 17:30 Uhr verständigte der Vater eines Tourenghebers die Bergrettungsstelle,

²⁵ Interview mit Ortsstellenobmann Hans-Peter Salomon am 23.10.2014

²⁶ Hugo Bürkle im Interview am 13.08.2014

²⁷ Hugo Bürkle im Interview am 13.08.2014

²⁸ Vgl.: Bergrettung Bludenz-Büres: Homepage, Geschichte, 1948 <http://www.bergrettung-bludenz.at/pages/geschichte/1948.php> (22.11.14)

da sein Sohn mit zwei Freunden nicht von einer Skitour auf die Roggalspitze nach Hause gekommen war. Eine Stunde nach der Alarmierung, gegen 18:30 Uhr, rückten sieben Bergretter aus, um die Vermissten zu suchen. Mit dem Zug fuhren sie bis Klösterle. Von dort stiegen sie mit Skiern über die Ravensburger Hütte auf und fanden die Vermissten. Am nächsten Tag konnten die drei jungen Männer mit Erfrierungen nach Lech abtransportiert werden. Von dort wurden sie vom Roten Kreuz mit dem Auto nach Bludenz ins Spital gebracht.²⁹ Dieser Einsatz zeigte auch in der Öffentlichkeit, wie nützlich die Bergrettung war.

4.4 Lawinenkatastrophe 1954

4.4.1 Allgemeines über den Winter 1953/54

Der Winter des Jahres 1953/54 war extrem schneereich und führt ab dem 10. Jänner 1954 zu den größten Einsätzen im alpinen Rettungswesen.³⁰ In den Tagen vom 10.-12. Jänner 1954 gingen in Vorarlberg ca. 150 Lawinen nieder. Es gab 280 Verschüttete. An den Folgen dieser Lawinen starben 125 Menschen, zwei Drittel davon im Großen Walsertal.³¹ Es wurden ungefähr 600 Gebäude beschädigt oder ganz zerstört. Ebenso wurden ca. 500 Nutztiere durch die Lawinen getötet.³²

Blons war die mit Abstand am härtesten betroffene Gemeinde Vorarlbergs. Am Sonntag, den 10. Jänner wurden zwei junge Männer auf dem Weg zur Kirche verschüttet. Am Vormittag des 11. Jänner hielt die Lawinenverbauung am Falbkopf dem Druck nicht mehr stand und eine Lawine verschüttete 82 Bewohner von Blons, davon verstarben 34 Menschen. Die Überlebenden wurden in nicht zerstörten Häusern im Dorf untergebracht.

²⁹ Vgl.: Bergrettung Bludenz-Bürs: Homepage, Geschichte, 1950 <http://www.bergrettung-bludenz.at/pages/geschichte/1950.php> (29.11.14)

³⁰ Vorarlberger Chronik: Homepage des Landesarchives, Suche „Unglücksfälle/Katastrophen“, Zeitdaten 10.-12.01.1954, Artikel „Die Lawinenkatastrophe des Jahres 1954“ <http://www.vol.at/chronik/viewpage.aspx?id=143&left=suche&viewtype=artikel> (30.11.2014/13:01)

³¹ Vorarlberger Landesbibliothek: Homepage, Artikel 13.1.1954, „Die Lawinenkatastrophe 1954“ <http://vlb.vorarlberg.at/was-haben-wir/vorarlberg-sammlungen/heute-vor-jahren/1311954.html> (30.11.2014/13:17)

³² Vorarlberger Chronik: Homepage des Landesarchives, Suche „Unglücksfälle/Katastrophen“, Zeitdaten 10.-12.01.1954, Artikel „Die Lawinenkatastrophe des Jahres 1954“ <http://www.vol.at/chronik/viewpage.aspx?id=143&left=suche&viewtype=artikel> (30.11.2014/13:20)

Am Abend des 11. Jänner löste sich die Mont Clav Lawine, welche wiederum 43 Menschen unter sich begrub. 15 von ihnen waren bereits aus der Lawine am Vormittag gerettet worden und wurden nun noch einmal verschüttet. Aus dieser Lawine konnten 22 Menschen nur noch tot geborgen werden. Viele Häuser wurden von mehreren meterhohen Schneemassen bedeckt, und ihre Bewohner darin verschüttet. Dadurch waren sie geschützt und konnten teilweise erst nach mehreren Tagen ausgegraben werden. Fast jede Familie des Großen Walsertales hatte in diesen Tagen Opfer zu beklagen.³³ Erst am Abend des 11. Jänner 1954 konnten Hilfsmannschaften verständigt werden, da im ganzen Tal der Strom ausgefallen war.

4.4.2 Der Einsatz der Bergrettung Bludenz-Bürs bei der Lawinenkatastrophe

Nicht nur im Großen Walsertal, sondern auch im Klostertal und im Montafon gab es Lawinenabgänge mit Opfern. So wurde die Bergrettung Bludenz-Bürs am 11. Jänner 1954 um 23:30 Uhr zu einem Einsatz nach Bartholomäberg/Montafon gerufen. Folgende Bergrettungsmänner rückten wenig später zu diesem Einsatz aus: Bader Helmut, Berktold Werner, Blacha Richard, Brunold Wilfried, Vonbun Walter, Bürkle Hugo. Sie waren dort über 22 Stunden lang im Einsatz. Ein weiterer Bludenz-Bergretter war in Dalaas/Klostertal im Einsatz als Bote.

Ab dem 13. Jänner 1954 war die Bergrettung Bludenz-Bürs im Großen Walsertal im Einsatz. Ihre Aufgabe bestand darin, Verschüttete zu suchen, zu bergen und Verletzte ab zu transportieren. Es gab aber auch andere Aufgaben: die Hinterbliebenen der Verschütteten wurden betreut und nicht zuletzt wurden Bergrettungsmänner mit Englischkenntnissen für die Kommunikation mit dem amerikanischen Militär eingesetzt, welches mit Hubschraubern zur Hilfe gekommen war. Unter extremsten Bedingungen leisteten Helfer mehr als 30 Einsatzstunden am Stück.³⁴

³³ Vorarlberger Chronik: Homepage des Landesarchives, Suche „Unglücksfälle/Katastrophen“, Zeitdaten 10.-12.01.1954, Artikel „Die Lawinenkatastrophe des Jahres 1954“

<http://www.vol.at/chronik/viewpage.aspx?id=143&left=suche&viewtype=artikel> (30.11.2014/13:20)

³⁴ Bergrettung Bludenz-Bürs: Homepage, Geschichte, 1951-1954 <http://www.bergrettung-bludenz.at/pages/geschichte/1951-1954.php> (30.11.2014/13:49)

„Ich war müde und habe einfach weitergemacht. Meine Gruppe und ich hatten schon den Überblick verloren, wie viele Totbergungen wir schon durchgeführt hatten.“³⁵

Dieser Einsatz wurde als der schrecklichste, den sie je miterlebt hatten beschrieben.

4.5 Erster Lawinenhund der Ortsstelle Bludenz-Bürs

Um Lawinenopfer möglichst schnell auf zu finden, werden für die Suche Hunde ausgebildet. In einem langwierigen Ausbildungsverfahren lernen die Hunde, Menschen auf zu spüren und durch eindeutige Zeichen auf den Fundort aufmerksam zu machen.³⁶

Mittlerweile gibt es bei der Bergrettung eine eigene Hundestaffel. Diese Entwicklung wurde auch in der Ortsstelle Bludenz-Bürs aufgegriffen und 1956 der erste Lawinensuchhund ausgebildet. Josef Pletzer und sein Hund nahmen an allen angebotenen Trainingseinheiten der Polizei teil, um auf Einsätze vorbereitet zu werden.

Diese erweiterte Möglichkeit der Bergrettung wurde auch in der Zeitung „VN“ kommentiert.

„Bei der Schauübung in Lech beeindruckte die Zuseher vor allem der Lawinenhund <Iwan> der unter der Führung von Sepp Pletzer in kürzester Zeit ein <Lawinenopfer> einen halb Meter tief aus dem Schnee hervorzog.“³⁷

4.6 Ausbau des Pistendienstes und Beginn der Flugrettung

In den späten 1950er Jahren wurde der Tourismus in Vorarlberg zu einem immer stärker wachsenden Wirtschaftssektor. Vor allem im Winter war der Tourismus die Haupteinnahmequelle für die Skiregionen. Die damit verbundenen vermehrten Skiunfälle wurden auch im Skigebiet Brand zum Problem. Anfang der 1960er Jahre zeigte sich, dass die dortige Ortsstelle (Gegründet 1959) mit der Pistenrettung überfordert war. Ab 1964 wurden auf Grund dessen die Dienste an Sonn- und Feiertagen durch Bergrettungsmänner

³⁵ Hugo Bürkle im Interview am 13.08.2014

³⁶ Vgl.: Bergrettung Vorarlberg: Homepage, Hundestaffel, Weg zum Hundeführer <http://www.bergrettung-vorarlberg.at/menue-oben/hundestaffel/weg-zum-hundefuehrer/> (2.12.2014/16:51)

³⁷ Bergrettung Bludenz-Bürs: Homepage, Geschichte, 1956-1957 <http://www.bergrettung-bludenz.at/pages/geschichte/1956-1957.php> (2.12.2014/17:00)

der Ortsstelle Bludenz-Bürs übernommen.³⁸ Diese Aufgabe wird bis heute erfüllt. So leistet jedes Mitglied der Bergrettung Bludenz-Bürs ein bis zwei Tage Pistendienst pro Jahr im Skigebiet Brandnertal.

Auch die Ursprünge der Flugrettung Vorarlberg liegen in dieser Zeit. Obwohl schon bei der Lawinenkatastrophe in Blons 1954 französische und amerikanische Militärhelikopter im Einsatz waren, wurde dieses Rettungsmittel nicht zur Routine.³⁹

Der erste Flugrettungseinsatz im Einsatzgebiet der Bludenz Bergrettung war 1966. Eine schwangere Frau sollte am Abend vom Muttersberg ins Krankenhaus gebracht werden. Die bodengebundene Bergrettungsmannschaft konnte die Frau wegen der großen Schneemassen und der Kälte nicht mit dem Akja ins Tal bringen. Am nächsten Morgen wurde der Helikopter des Innenministeriums alarmiert und brachte die Frau nach Bludenz ins Krankenhaus. Der Helikopter des Innenministeriums war damals noch in Bludenz stationiert.⁴⁰

Ab 1974 gab es erste Bestrebungen, eine Flugrettung für den dauerhaften Betrieb einzurichten. Anlass dazu war ein Einsatz auf der Lindauer Hütte. Ein Mann hatte einen Herzinfarkt erlitten. Wiederum flog der Hubschrauber des Innenministeriums. Als Flugretter war der Alpingendarm und Bergrettungsmann Engelbert Morscher und der Ortsstellenarzt Dr. Gerald Mischitz, beide aus der Ortsstelle Bludenz-Bürs an Bord.⁴¹ Im selben Jahre wurde die Flugrettung Vorarlberg gegründet. Seit August 1974 steht ein mit einem Arzt und einem Flugretter besetzter Hubschrauber des Innenministeriums zur Verfügung.⁴² Seither kann die Bergrettung bei Einsätzen mit medizinischer oder rettungstechnischer Indikation auf einen Rettungshubschrauber zurückgreifen.⁴³

³⁸ Vgl.: Bergrettung Bludenz-Bürs: Homepage, Geschichte, 1964-1967 <http://www.bergrettung-bludenz.at/pages/geschichte/1964-1967.php> (2.12.2014/17:13)

³⁹ Vgl.: „Katastrophentage: Tod im Schnee“ Dokumentationsfilm, 3sat

⁴⁰ Vgl.: Bergrettung Bludenz-Bürs: Homepage, Geschichte, 1964-1967 <http://www.bergrettung-bludenz.at/pages/geschichte/1964-1967.php> (8.12.2014/11:44)

⁴¹ Vgl.: Bergrettung Bludenz-Bürs: Homepage, Geschichte, 1974 <http://www.bergrettung-bludenz.at/pages/geschichte/1974.php> (8.12.2014/11:46)

⁴² Vgl.: „Alpineinsätze: Perfekte Organisation“ Artikel aus den „Vorarlberger Nachrichten“ Ausgabe: 21.08.1974 (Aufbewahrung: Bergrettung Bludenz-Bürs)

⁴³ Vgl.: Interview mit Klaus Linzmeier am 07.10.2014

4.7 Rettungskonzept zur Evakuierung der Muttersberg Seilbahn

Im Jahre 1986 wurde die Muttersberg Seilbahn modernisiert. Sie war seit 1956 in Betrieb.⁴⁴ Obwohl es in diesen 30 Jahren zu keinen Zwischenfällen kam, wurde im Zuge der Modernisierung zusammen mit der Bergrettung ein Rettungskonzept erarbeitet. Seither wird dieser Notfall jährlich geübt. Es gilt dabei, die Bahn in kurzer Zeit zu evakuieren und die Fahrgäste aus dem unwegsamen Gelände sicher ins Tal zu bringen.⁴⁵ Ein solcher Ernstfall ist jedoch noch nicht aufgetreten.

4.8 Eigenes Rettungsheim und Zuschaltung zur RFL

Im Zuge der Umbauarbeiten des Rettungsheimes in Bludenz wurde ein eigenes Heimzimmer für die Bergrettung eingeplant. Die Räumlichkeiten konnten am 21. November 1992 bezogen werden. Neben dem großen Vereinsraum gab es eine eigene Funkzentrale, von welcher aus die Einsätze geleitet und koordiniert wurden. Hier fanden nun regelmäßige Heimabende mit Schulungen und Fortbildungen statt.⁴⁶

Am 1. Dezember 1995 wurde die Alarmierung der Bergrettung Ortsstelle Bludenz-Bürs von der „RFL“ (Rettungs- und Feuerwehrleitstelle) übernommen.⁴⁷ Von hier aus werden alle Rettungsorganisationen des Landes Vorarlbergs zentral alarmiert.⁴⁸ Die Bergrettung kann seither auch mit der Notrufnummer „144“ verständigt werden.

Im Jahre 1996 wurde Hugo Bürkle mit dem Verdienstzeichen der Gemeinde Bürs ausgezeichnet.⁴⁹

⁴⁴ Vgl.: Wikipedia: Muttersbergseilbahn, Bau und Eröffnung
<http://de.wikipedia.org/wiki/Muttersbergseilbahn> (8.12.2014/15:32)

⁴⁵ Vgl.: Bergrettung Bludenz-Bürs: Homepage, Geschichte, <http://www.bergrettung-bludenz.at/pages/geschichte/1986.php> (8.12.2014/15:25)

⁴⁶ Vgl.: Bergrettung Bludenz-Bürs: Homepage, Geschichte, 1992 <http://www.bergrettung-bludenz.at/pages/geschichte/1992.php> (8.12.2014/15:41)

⁴⁷ Vgl.: Bergrettung Bludenz-Bürs: Homepage, Geschichte, 1995 <http://www.bergrettung-bludenz.at/pages/geschichte/1995.php> (8.12.2014/15:48)

⁴⁸ Vgl.: Landes Feuerwehrverband Vorarlberg: Homepage, Technik, Funk/Kommunikation/Alarmierung, Rettungs- und Feuerwehrleitstelle <http://www.lfv.co.at/technik/alarmierung/rfl.html> (8.12.2014/15:49)

⁴⁹ Jahresbericht für Förderer 1996, Seite 27

4.9 Neue Räumlichkeiten und Jugendbergrettung

2009 wurde in Bludenz eine Jugendgruppe der Bergrettung gegründet. Eines der Hauptziele war es, Jugendliche mit einigen Rettungstechniken vertraut zu machen und den Umgang mit alpinen Gefahren zu erlernen. Ein weiteres Ziel war aber auch, den Jugendlichen eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung in der Gruppe zu bieten und das Interesse am Engagement in einer Freiwilligenorganisation zu wecken. Die volljährigen Mitglieder der Jugendgruppe wurden in die Rettungsmannschaft der Bergrettung aufgenommen und begannen mit den Ausbildungskursen zum Bergretter. Nach fünf Jahren der „Jugendbergrettung“ wurde diese auf Grund von fehlenden Neuanmeldungen allerdings wieder aufgelöst.

Anfang 2011 wurde in Bludenz das neue Rettungsheim eingeweiht. Die Bergrettung Bludenz-Bürs erhielt auch hier wieder ein eigenes Heimzimmer samt Einsatzzentrale, das für Übungen und Schulungen genutzt wird.

Die Ortsstelle Bludenz-Bürs zählt 2015 (Stand 03.01.2015) 65 Mitglieder, darunter auch in Ausbildung befindliche Anwärter sowie Ehrenmitglieder.⁵⁰

⁵⁰ Bergrettung Bludenz-Bürs: Homepage: Mitglieder <http://www.bergrettung-bludenz.at/pages/mitglieder.php> (03.01.2015/10:39)

5 Technische Gerätschaften der Bergrettung Bludenz-Bürs seit der Gründung

Bei der Gründung der Hilfsmannschaft 1946 wurde die private Bergausrüstung der Mitglieder verwendet. Einzelne professionelle Rettungsgeräte wurden vom Militär übernommen. Diese waren jedoch technisch veraltet und nicht mehr zeitgemäß.

Nach dem ersten Einsatz der Ortsstelle 1950 waren die letzten Zweifel über die Notwendigkeit einer Bergrettung verschwunden. Mit finanzieller Unterstützung der Stadt Bludenz wurden neue Geräte angeschafft, die einen schnelleren und schonenderen Abtransport der Verletzten ermöglichten. Dies waren ein Akia aus Leichtmetall und eine Gebirgstrage.⁵¹ Darunter versteht man eine Trage, die mit einem Rad in der Mitte versehen ist (siehe Abb.5). So muss der Patient nicht komplett getragen werden, dennoch kann man sie auf schmalen Gebirgspfaden verwenden.



Abb.5: Moderne Ausführung einer Gebirgstrage

Drei Jahre später, konnte sich die Ortsstelle ihr erstes Einsatzfahrzeug anschaffen. Es war ein günstiger, gebrauchter allrad-getriebenen Schwimmwagen, der in den folgenden Jahren große Hilfe leisten sollte.⁵²

In den 1970ern wurde die Kommunikation über weite Distanzen immer wichtiger. Durch die Einführung der Flugrettung musste nicht mehr jeder Verletzte von der Bergrettung geborgen werden. So verschob sich deren Aufgabenfeld: Suchaktionen, Einsätze bei schlechten Witterungsverhältnissen sowie Großeinsätze mit anderen Ortsstellen wurden zu ihrer Hauptaufgabe. All diese Einsätze waren ohne eine gute Kommunikationsmöglichkeit nicht durchführbar. Die Anschaffung von Funkgeräten wurde unumgänglich. Bei einer Sammelaktion in Bludenz und Umgebung konnte das Geld für den Kauf von zwei Funkgeräten aufgetrieben werden. Ein weiteres wurde von der Landesleitung Vorarlberg finanziert.⁵³

⁵¹ Vgl.: Bergrettung Bludenz-Bürs: Homepage, Geschichte, 1950: <http://www.bergrettung-bludenz.at/pages/geschichte/1950.php> (13.02.2015/11:50)

⁵² Vgl.: Bergrettung Bludenz-Bürs: Homepage, Geschichte, 1951-1954: <http://www.bergrettung-bludenz.at/pages/geschichte/1951-1954.php> (13.02.2015/11:59)

⁵³ Vgl.: Bergrettung Bludenz-Bürs: Homepage, Geschichte, 1974: <http://www.bergrettung-bludenz.at/pages/geschichte/1974.php> (13.02.2015/12:05)

Für Einsätze in der Nacht wurde 1979 ein Mitralux-Scheinwerfer angeschafft. Mit diesem kann zum Beispiel eine komplette Felswand oder ein Lawinenkegel ausgeleuchtet werden. Für die Stromversorgung wurde ein Notstromaggregat gekauft. Der Scheinwerfer und das Aggregat konnten von allen umliegenden Ortsstellen zu Übungen oder Einsätzen angefordert werden.⁵⁴

1983 wurden weitere Funkgeräte angeschafft. Die leistungsstärkeren und vor allem kleineren Geräte wurden besonders beim Pistendienst im Skigebiet Brand-Bürserberg verwendet. Die Funkgeräte waren für die Alarmierung der Bergretter auf der Piste und die Kommunikation mit der Flugrettung notwendig. Durch die häufigeren schweren Skiverletzungen musste der Notarzt-Hubschrauber öfter hinzugezogen werden. In Bludenz wurde gleichzeitig ein Gebietsstellen-Depot eingerichtet, indem Spezialgeräte für Großeinsätze bereitgestellt wurden, zum Beispiel, der Suchscheinwerfer mit dem Stromaggregat, die Stahlseilwinde und Material für große Lawineneinsätze (Schaufeln, Lawinensonden, etc.). Alle Ortsstellen der Region Bludenz (Gebietsstelle Walgau) können bis heute auf dieses Depot zurückgreifen, um im Einsatzfall ihre eigenen Gerätschaften zu erweitern.⁵⁵

Nachdem das Allrad Amphibienfahrzeug ausgedient hatte, stand der Ortsstelle Bludenz-Bürs kein eigenes Fahrzeug mehr zur Verfügung. Dies wurde dadurch kompensiert, dass viele der Mitglieder privat ein allrad-getriebenes Auto besaßen und diese für den Einsatzfall zur Verfügung stellten. Im Jahre 1996 konnte ein neues Einsatzfahrzeug angeschafft werden. Der damals gekaufte Mitsubishi L300 ist ein allrad-getriebener Kleinbus, der heute noch im Einsatz ist.⁵⁶

Nach der Jahrtausendwende wurde weiter in neues Material investiert. Neben kleinen Anschaffungen wie zum Beispiel einem Statikseil wurde im Jahre 2003 eine neue Gebirgstrage mit gebremstem Rad angeschafft.⁵⁷

⁵⁴ Vgl.: Bergrettung Bludenz-Bürs: Homepage, Geschichte, 1979-1983: <http://www.bergrettung-bludenz.at/pages/geschichte/1979-1983.php> (13.02.2015/12:13)

⁵⁵ Vgl.: Bergrettung Bludenz-Bürs: Homepage, Geschichte, 1979-1983: <http://www.bergrettung-bludenz.at/pages/geschichte/1979-1983.php> (13.02.2015/12:18)

⁵⁶ Vgl.: Zulassungspapiere des Bergrettungsfahrzeuges der Ortsstelle Bludenz-Bürs

⁵⁷ Vgl.: Materialliste der Bergrettung Bludenz-Bürs (internes Dokument)

Im Jahre 2006 erhielt die Bergrettung Bludenz-Bürs einige Rettungsgeräte aus dem Depot der Gebietsstelle übertragen. Dazu gehörten eine Drahtseilwinde, eine Faserseilwinde (Silvrettawinch der Firma TYROMONT) und ein Stromaggregat.

Darüber hinaus finanzierte die Ortsstelle im selben Jahr 10 Handfunkgeräte an.⁵⁸

Die letzte größere Anschaffung wurde 2008 getätigt. Dies war ein Bergedreibein, mit dem Verletzte aus Gletscherspalten und Felswänden aber auch aus Silos geborgen werden können.⁵⁹

Die Ausrüstung die die Bergrettung jedem Mitglied stellt (Mannesausrüstung), hat sich den Einsätzen entsprechend angepasst. Heute zählt dazu neben umfangreichem Kletterzubehör ein Erste-Hilfe Set, eine moderne Lawinenausrüstung inklusive Lawinenverschüttetensuchgerät (LVS) sowie die Einsatzbekleidung für jede Jahreszeit.⁶⁰

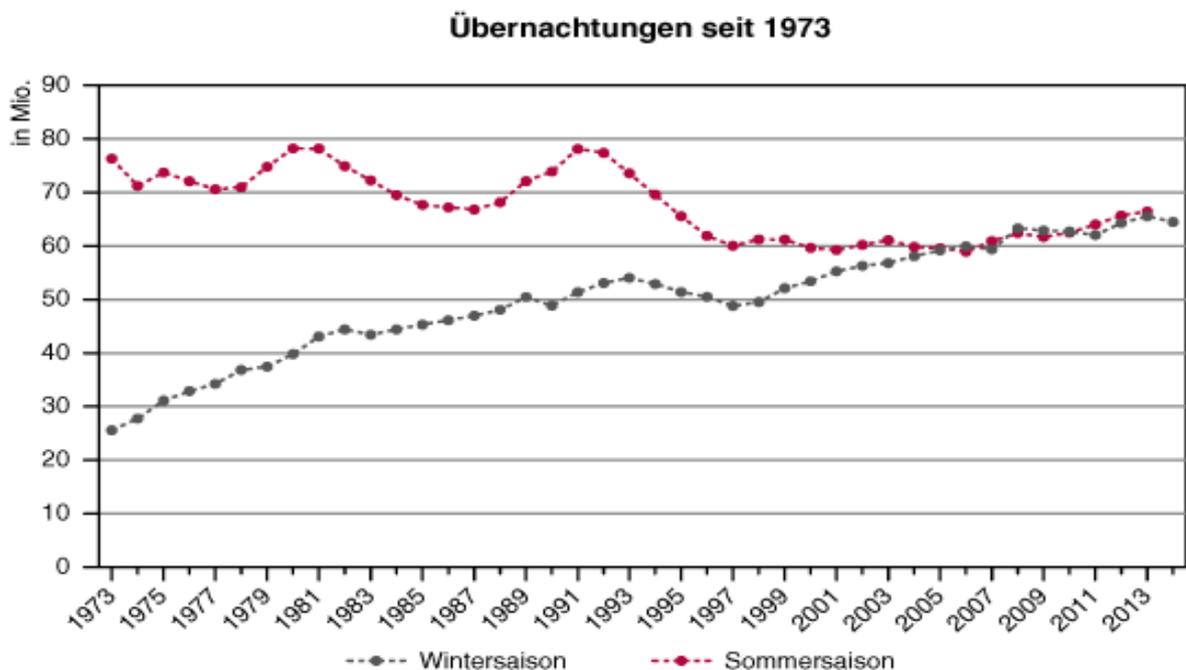
⁵⁸ Vgl.: Materialliste der Bergrettung Bludenz-Bürs (internes Dokument)

⁵⁹ Vgl.: Materialliste der Bergrettung Bludenz-Bürs (internes Dokument)

⁶⁰ Vgl.: Materialliste „Mannesausrüstung“ der Bergrettung Vorarlberg (internes Dokument)

6 Verlauf der Anzahl der Nächtigungen und Alpinunfälle in den letzten Jahren

Wie im Exposé erwähnt, möchte ich die Entwicklung des Tourismus nicht außer Acht lassen, da er einer der wichtigsten Wirtschaftszweige der Region ist. Somit nimmt er auch Einfluss auf die Anzahl der Unfälle und Erkrankungen im alpinen Gelände und die Arbeit der Bergrettung.



Q: STATISTIK AUSTRIA, Tourismusstatistik. Erstellt am 16.07.2014.

Abb.6: Veränderung der Übernachtungen in Österreich

Da der Alpentourismus vor allem im Winter immer populärer wird, verzeichnet das Land Österreich eine kontinuierliche Zunahme bei den Nächtigungen. Dieser Anstieg der Urlauber ist natürlich auch an der Zahl der alpinen Unfälle bemerkbar. Die Alpinpolizei veröffentlicht jedes Jahr einen genauen Bericht über Unfälle im alpinen Bereich. Die nachfolgende Auswertung dieser Berichte seit 1997 zeigt einen deutlichen Anstieg der Unfälle im alpinen Gelände seit Beginn der Aufzeichnung. Diese Zunahme kann auch auf die Region Bludenz übertragen werden.

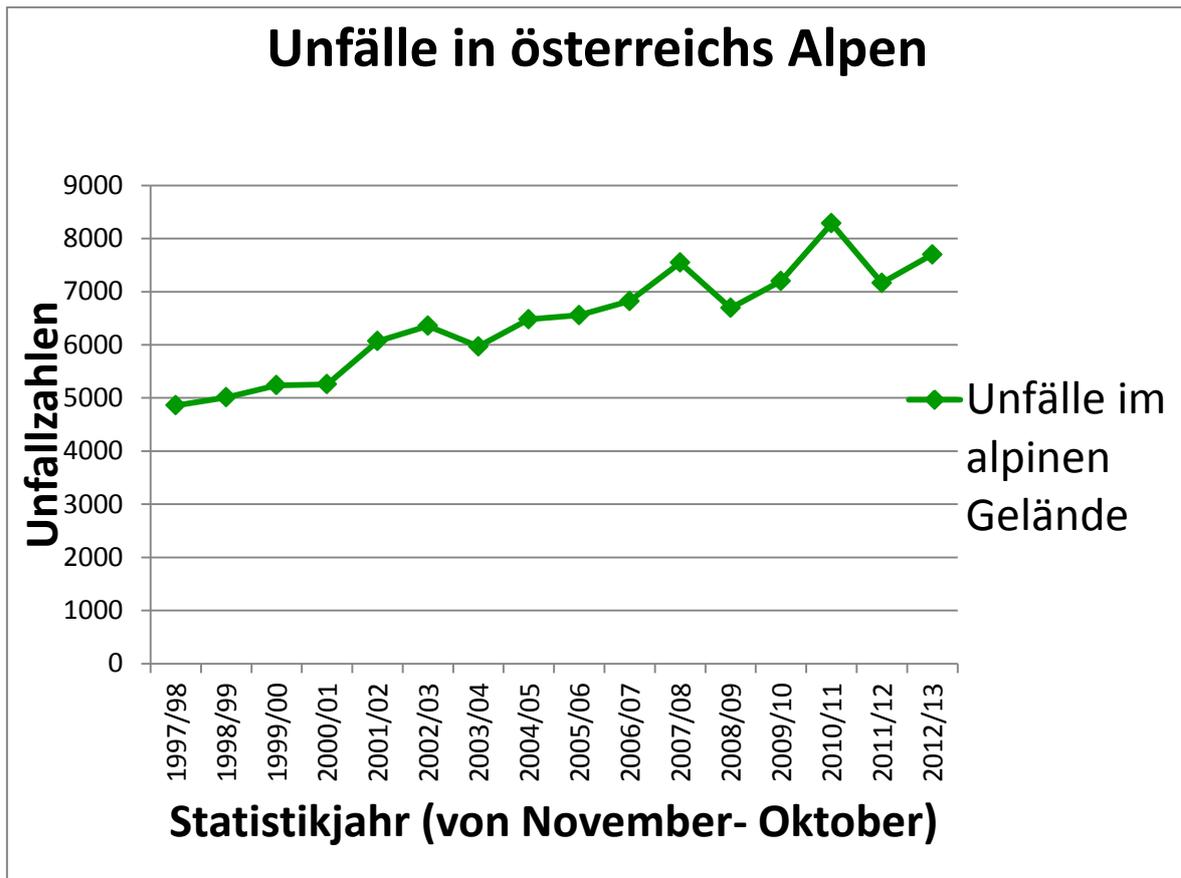


Abb.7: Auswertung der Statistik für Unfälle im alpinen Gelände der Alpinpolizei

Die Bergrettungsortsstelle Bludenz-Bürs begann ebenfalls 1997 mit der Aufzeichnung ihrer Einsätze. Allerdings sind die Einsatzzahlen aus der Anfangszeit nicht vollständig und nur sehr ungenau. Deshalb können sie nicht für eine statistische Auswertung herangezogen werden. Dies liegt vor allem daran, dass vor dieser Zeit die Hilfe für den Verunfallten im Vordergrund stand. Die Dokumentation hinterher wurde als weniger wichtig angesehen und war zu diesem Zeitpunkt auch noch nicht vorgeschrieben. Heute wird jeder Bergrettungseinsatz im Nachhinein von der Alpinpolizei erfasst und in einer landesweiten Statistik hinterlegt, die auch der Landesleitung der Bergrettung zur Verfügung gestellt wird. Diese Statistik fließt mit in die jährlichen Auswertungen der Landesleitung ein. Laut den Jahresberichten aus den 1980er Jahren gab es zwischen 550 und 644 Einsätze pro Jahr.⁶¹ Drei Jahrzehnte später haben sich die Einsatzzahlen schon verdreifacht. Im Jahre 2013 waren es bereits 1930 Einsätze. Auch lässt die Verteilung der Einsätze auf Quartale

⁶¹ Bericht der Bergrettung Vorarlberg (jährlich erscheinend) verwendet: 1985, 1986, 1987, 1988

aufgelistet schließen, dass mehr als die Hälfte (ca. 60%) dieser Einsätze im ersten oder vierten Quartal (also in der Wintersaison) geleistet wurden.⁶²

⁶² Bericht der Bergrettung Vorarlberg 2013: Seite 23

7 Motivation zur Mitarbeit in der Bergrettung im Verlauf der Zeit

Am Anfang war die größte Motivation das Bewusstsein, selbst in eine alpine Notsituation zu kommen und keine Hilfe erwarten zu können. Da es für viele Alpinisten eine Selbstverständlichkeit war, sich gegenseitig zu helfen, traten die ersten Mitglieder der Hilfsmannschaft bei. Die Motivation, anderen zu helfen, ist immer noch ein ausschlaggebender Punkt, um der Bergrettung beizutreten. Einige der Interviewten sagten, dass sie ihre Zeit gerne für diesen Zweck opfern und ihre eigenen Erfahrungen zur Hilfe anderer einsetzen.

Heute ist ein weiterer wichtiger Aspekt die gute und professionelle Ausbildung im alpinen Bereich. Neben den Rettungstechniken werden bei der Bergrettung auch Gefahreneinschätzung, Tourenplanung und Erste-Hilfe gelehrt. Diese können auch im privaten Bereich genutzt werden.

Nicht nur die Ausbildung bei der Bergrettung und die Hilfe, die sie anderen leisten, sind für den stetigen Zuwachs an Mitgliedern verantwortlich, sondern auch das Kennenlernen von Gleichgesinnten ist ein wichtiger Punkt. Viele der Kameraden zeigen dasselbe Interesse an alpinen Sportarten. Dadurch bilden sich auch außerhalb der Übungen und Einsätze Gruppen für private Unternehmungen in den Bergen. Außerdem ist es für viele Mitglieder ein befriedigendes Gefühl, die Herausforderung einer Übung oder eines schweren Einsatzes bewältigt zu haben.⁶³

⁶³ Vgl.: Interviewserie der Mitglieder der Bergrettungsstelle Bludenz-Bürs

8 Strukturelle Veränderungen in der Bergrettung Bludenz-Bürs

8.1 Kameradschaftliche Veränderung

In den Interviews gingen die Befragten auch auf das kameradschaftliche Verhältnis in der Bergrettung ein. Diese Kameradschaft in der Bergrettung war für sie immer wichtig. Bei der Gründung war es eine eingeschworene Gruppe aus Freunden, die aus der Erkenntnis, selbst in Bergnot geraten zu können, anderen helfen wollten.

In der Anfangszeit traten der neu gegründeten Bergrettung bergbegeisterte Freunde aus dem Alpenverein bei. Das kameradschaftliche Verhältnis musste sich daher nicht erst in der Bergrettung entwickeln, da meist befreundete Bergkameraden beitraten. Im Laufe der Zeit erweiterte sich der Kreis der interessierten Anwärter. Viele der neuen Mitglieder waren zwar bekannt, stammten aber nicht aus dem engen Freundeskreis. Dadurch konnte sich erst nach dem Beitritt ein kameradschaftliches Verhältnis entwickeln. Dies wurde auch durch gemeinsam besuchte Ausbildungskurse, Heimabende und Übungen gefördert.

Heute kann sich jeder Interessierte beim Vorstand der Bergrettung melden und vorstellen. Der Ausschuss der Ortsstelle entscheidet, welche Anwärter für ein Probejahr aufgenommen werden. Kann sich der Anwärter in diesem Jahr in die Gemeinschaft eingliedern und reichen seine alpinen Vorkenntnisse aus, so wird er in die Ortsstelle aufgenommen und beginnt seine Ausbildung. Da alle Mitglieder die gleiche Ausbildung absolviert haben, können sich die Bergretter in Übungen und bei Einsätzen auf das Können der Anderen vertrauen.⁶⁴

Durch die größere Mitgliederzahl ist das freundschaftliche Verhältnis der Mitglieder zueinander nicht mehr so eng. Hugo Bürkle beschreibt das heutige Verhältnis der Mitglieder als „professioneller“ als früher:

⁶⁴ Vgl.: Interviewserie der Mitglieder der Bergrettungs Ortsstelle Bludenz-Bürs

„Heute ist das Verhältnis professioneller. Die jungen Bergretter wissen, dass es wichtig ist, einen guten Job zu machen und im Team zu arbeiten. Das Privatleben hat da nichts verloren.“⁶⁵

Die Stimmung ist distanzierter, da man sich nicht mehr so gut kennt wie die früheren Generationen von Rettern. Trotzdem vertrauen alle aufeinander und wissen, dass man aufeinander angewiesen ist, um Einsätze effizient und sicher durchführen zu können.

8.2 Rechtliche Veränderungen

Einige der interviewten Mitglieder nannten die rechtlichen Aspekte als größte Veränderung in der Bergrettung. Daniel Tschol, der seit 2007 in der Ortsstelle tätig ist, zum Beispiel beschrieb dies als einen der ausschlaggebenden Punkte, warum die Bergrettung sich stark gewandelt habe:

„Die größte Veränderung, die man in letzter Zeit merkt, ist die rechtliche Absicherung.“⁶⁶

In der Gründungszeit der Bergrettung war man um jede Hilfe froh. Das Vorgehen bei der Rettungsaktion war nicht standardisiert. Jeder hatte sein privates Einsatzmaterial und auch die Retter waren nicht speziell versichert. Heute wird in Schulungen und Kursen ein standardisiertes Vorgehen geschult und geübt.⁶⁷ Auch das Einsatzmaterial muss für den Rettungseinsatz zugelassen sein. Wenn sich die Bergretter im Einsatz an diese Richtlinien halten, sind sie rechtlich abgesichert.

Zusätzlich gibt es für die medizinischen Gerätschaften gesetzliche Vorgaben. Seit der Änderung des Medizinproduktegesetzes im Jahre 2009 ist es verpflichtend, eine schriftliche Einschulungsbestätigung der Mitglieder für medizinische Gerätschaften zu führen. Ebenso gibt es für jedes medizinische Gerät ein Protokoll, in dem sämtliche Überprüfungen und Reparaturen dokumentiert werden.⁶⁸

⁶⁵ Hugo Bürkle im Interview am 13.08.2014

⁶⁶ Daniel Tschol im Interview am 12.06.2014

⁶⁷ Vgl.: Ausbildungshandbuch des Österreichischen Bergrettungsdienstes (Ausgabe November 2006)

⁶⁸ Vgl.: Medizinproduktegesetz (Fassung 05.01.2015)

Seit 2008 wird ein Protokoll über jeden Einsatz erstellt und elektronisch abgespeichert. Dies geschieht über eine landesweite Plattform. Viele Bergrettungsmitglieder empfinden das Führen eines Protokolls als lästige Pflicht und das Abarbeiten von Checklisten im Einsatz als erschwerend, was aber maßgeblich zur Absicherung und zur Qualitätssicherung dient.

9 Fazit

In meiner Arbeit konnte ich zeigen, wie sich die Bergrettungsortsstelle Bludenz-Bürs seit ihrer Gründung entwickelt hat. Ins Leben gerufen wurde sie von drei Bergkameraden, die auf einer Tour fast selbst in Bergnot geraten wären. Die Ortsstelle entwickelte sich von einer privat organisierten Hilfsmannschaft ohne jeglichen Vereinscharakter zu einer professionellen Rettungsorganisation mit öffentlichem Auftrag.

Die Gründungsmitglieder verwendeten nur ihr privates Material. Heute steht den Bergrettern modernes Material zur Verfügung. In der Anfangszeit hatten die Mitglieder keine spezielle Ausbildung. Inzwischen durchläuft jeder Bergretter standardisierte Lehrgänge für alpine Rettungstechniken, Erste-Hilfe und Gefahrenprävention. Dies ist besonders wichtig, um die differenzierte Bergetechnik und die Notfallversorgung sicher, effizient und qualitativ hochwertig durchführen zu können.

Die Interviews zeigten mir die Veränderung der Bergrettung hinsichtlich der Kameradschaft und Motivation zur Mitarbeit aus der Sicht der Mitglieder. Der Wille anderen zu helfen, zieht sich wie ein roter Faden durch die Geschichte der Ortsstelle. Die erste Hilfsmannschaft entstand aus einem privaten Freundeskreis. Heute entwickelt sich die Kameradschaft oder Freundschaft der Mitglieder aus der gemeinsamen vertrauensvollen Tätigkeit in der Bergrettung.

Wie erwartet, zeigten die Recherchen, dass mit der Zunahme des Tourismus in den Bergen auch die Anzahl der alpinen Notfälle anstieg. So war es auch nicht verwunderlich, dass die Einsatzzahlen und das Aufgabengebiet der Bergrettung und auch der Ortsstelle Bludenz-Bürs größer wurden. Auch die Zahl der Mitglieder stieg im Zuge dieser Entwicklung an.

Die heutigen, sehr hohen, zeitlichen, technischen und personellen Erwartungen der Bevölkerung an eine Rettungsorganisation kann die Ortsstelle Bludenz-Bürs erfüllen. So ist sie heute in der Lage jedem, im alpinen Gelände Verunfallten die entsprechend, rasche und medizinische Hilfe sicher zukommen zu lassen. Dies erfolgt entweder eigenständig oder mit der Unterstützung der Flugrettung.

Auch Zukunft wird die Bergrettung ihren bedeutenden Stellenwert unter den Rettungsorganisationen behalten, da sich immer neue Sportarten im alpinen Bereich etablieren. Dies gilt auch für die Ortsstelle Bludenz-Bürs, in ihrem Einsatzgebiet

10 Quellenverzeichnis

„40 Jahre Bergrettung Bludenz“ Broschüre der Bergrettung Bludenz-Bürs

Aktennotiz über die Enquete des Bundesministeriums für Unterricht

Ausbildungshandbuch des Österreichischen Bergrettungsdienstes: Ausgabe November 2006

Bergrettung Bludenz-Bürs: Homepage: <http://bergrettung-bludenz.at/>

Bergrettung Niederösterreich/Wien: Homepage: <http://www.oebrd.at/startseite/>

Bergrettungsdienst Vorarlberg: Homepage: <http://www.bergrettung-vorarlberg.at/>

Bericht der Bergrettung Vorarlberg (jährlich erscheinend): verwendet: 1985, 1986, 1987, 1988, 2013

Gesetz über das Rettungswesen (Rettungsgesetz) des Landes Vorarlberg

Interview mit Daniel Tschol am 12.06.2014

Interview mit Hugo Bürkle am 13.08.2014

Interview mit Klaus Linzmeier am 04.02.2015

Interview mit Ortsstellenobmann Hans-Peter Salomon am 23.10.2014

Jahresbericht der Bergrettung Vorarlberg für Förderer 1996

„Katastrophenstage: Tod im Schnee“ Dokumentationsfilm, 3sat

Landes Feuerwehrverband Vorarlberg: Homepage: <http://www.lfv-vorarlberg.at/>

Mannesausrüstungsliste der Bergrettung Bludenz-Bürs

Materielliste der Bergrettung Bludenz-Bürs

Medizinproduktegesetz (Fassung 05.01.2015)

Niederschrift über die Landesleitertagung des österreichischen Bergrettungsdienstes am 27.-28. November 1948 am Rupertihaus/Hochkönig

Österreichischer Bergrettungsdienst Homepage

<http://www.bergrettung.at/index.php?id=796>

Statuten der Bergrettung Vorarlberg (Fassung 2006)

Vorarlberg Online: <http://www.vol.at/>

Vorarlberger Chronik: Homepage: <http://www.vol.at/chronik/>

Vorarlberger Landesbibliothek Online: Homepage: <http://vlb.vorarlberg.at/suche/e-medien.html>

Wikipedia: Österreichischer Bergrettungsdienst:

http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96sterreichischer_Bergrettungsdienst

Wikipedia: Muttersbergseilbahn

<http://de.wikipedia.org/wiki/Muttersbergseilbahn>

Zulassungspapiere des Einsatzfahrzeuges der Bergrettung Bludenz-Bürs

11 Abbildungsverzeichnis

Abb.1: Bergrettung Niederösterreich/Wien: Homepage, Die Bergrettung, Historie, Entwicklung des alpinen Rettungswesen, Gründung und das grüne Kreuz

http://www.oebrd.at/fileadmin/user_upload/NW/Land/Geschichtliches/gruendung_u_gruenes_kreuz.pdf (3.10.14/14 :40)

Abb.2: Bergrettung Bludenz-Bürs

Abb.3: Bergrettung Vorarlberg: Homepage <http://www.bergrettung-vorarlberg.at/>

Abb.4: Bergrettung Bludenz-Bürs: Homepage, Geschichte, 1946

<http://www.bergrettung-bludenz.at/pages/geschichte/1946.php> (20.11.14/6:53)

Abb.5: Tyromont: Homepage, Produkte, Gebirgstrage Light, Werbefoto

<http://tyromont.com/produkte/produkt-detail/categories/rettungs-gebirgstragen/products/gebirgstrage-light.html> (13.02.2015/11:36)

Abb.6: Statistik Austria: Homepage, Tourismus, Beherbergungen

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/tourismus/beherbergung/ankuenfte_naechtigen/index.html (10.01.2015/11:19)

Abb.7: Daten: Alpinpolizei :BM.I.-Alpinpolizei: Homepage, Kontakt, Aktuelles, Service, Zahlen und Fakten

http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_Alpindienst/zahlen_fakten/start.aspx
(10.01.2015/11:53)

12 Anhang

12.1 Interview mit Hugo Bürkle

Das Interview wurde am 13.08.2014 bei Hugo Bürkle zu Hause geführt.

1. Du bist Mitbegründer der Bergrettung Bludenz-Bürs. Was hat Dich damals veranlasst eine solche Organisation zu gründen?

Die Ursache war damals der Abstieg von der Schesaplana über den Leiberweg. Ich war damals mit zwei Freunden unterwegs und wir kamen auf die Idee den Leiberweg für den Abstieg zu wählen. Wir kannten diesen Weg alle noch nicht. Am Anfang war der auch noch gut markiert aber dann kamen wir in einen vereisten Abschnitt. Wir hatten zur Sicherung nur ein Heuseil dabei, das wir nutzten um auf ein Schneefeld auszuweichen. Wir dachten damals dort würden wir besser absteigen können. Es einige Zeit gut, bis einer von uns hinab gefallen ist. Dort dachte ich: „Was passiert wenn es nicht so glimpflich ausgeht und jemand verletzt wird? Gründen wir eine Hilfsmannschaft.“ Am nächsten Tag gingen wir drei zum Bürgermeister von Bürs, das war ein guter Bekannter, um ihn über unsere Gründung zu informieren. Wir haben gesagt, dass wir unsere Leute selbst zusammen suchen und falls etwas passiert könne man sich bei mir melden. Der Bürgermeister hatte nichts dagegen einzuwenden. So ging das dann bis 1948 als wir von der Landesleitung der Bergrettung erfuhren. Dort sind wir dann beigetreten und wurden als eigen Ortsstelle anerkannt.

2. Gab es in Vorarlberg schon andere Ortsstellen?

Ja, vor allem im Unterland gab es schon welche. Die meisten von ihnen waren jedoch in deutschen Organisationen. Dennoch waren wir eine der ersten im Oberland – Ich habe die Bergretter-Nummer 79 – Bald kam dann auch Dalaas dazu.

3. Kanntest Du schon Bergrettungsorganisationen oder andere Rettungsorganisationen?

Nein, wir fingen mit der Hilfsmannschaft an und haben erst 2 Jahre später von dem Verband gehört. Dort haben wir dann Kurse besucht und Erfahrung gesammelt.

4. Du bist immer noch begeisterter Alpinist. Was ändert sich Deiner Meinung nach?

Die Leute sind sehr gut ausgerüstet. Es passieren trotzdem mehr Unfälle als früher weil extremere Touren gewählt werden. Damals, bei der Gründung war eine Zimba-Ostbesteigung etwas sehr ausgefallenes, genauso wie der Saulakamin. Auch der Piz Buin war eine große Herausforderung. Die Ausrüstung war damals sehr primitiv. Die meisten, die sich heute ernsthaft mit dem Bergsport auseinandersetzen, investieren auch in eine gute Ausrüstung. Wer das nicht tut, geht ein Risiko ein. Hinzu kommt, dass es sich um Berge handelt. Man muss wissen, auf was man sich einlässt und die unberechenbaren Faktoren beachten und Respekt vor ihnen haben. Wir haben schon oft Leuten helfen müssen, die gut ausgerüstet waren, aber sich einfach nicht ausgekannt haben oder sich überschätzt. Viele haben auch eine Ausrüstung und wissen nicht, wie man damit umgeht.

5. Was würdest Du als größte Veränderung in der Bergrettung seit der Bestehung dieser nennen?

- Mitgliederzahl (Ja, es sind viel mehr Ortsstellen, mit mehr Mitgliedern. Bsp.: Brand)
- Finanzierung (Wir sind inzwischen vom Land finanziert. Früher: Selbstfinanzierung, dann Gemeinden)
- Organisation d. Bergrettung (Früher waren wir über den Alpenverein organisiert, dann kam die Landesleitung und so ist es heute noch)
- Kooperation mit anderen Bergrettungen
- Die Kameradschaft war früher sehr freundschaftlich, auch als wir Burschen aus der Alpenvereins jugend aufnahmen standen sich alle sehr nahe. Wir waren eigentlich alles Freunde. Heute ist das Verhältnis professioneller. Die jungen wissen, dass es wichtig ist, einen guten Job zu machen und im Team zu arbeiten. Das Privatleben hat da nichts verloren. Trotzdem gehen einige auch gerne gemeinsame Bergtouren, das stärkt die Kameradschaft ungemein.

6. Welche Pflichten und Aufgaben hat die Bergrettung heute und hatte sie bei ihrer Gründung?

Früher war die Aufgabe klar: wenn etwas passiert ist, hat man mich, das Gemeindeamt oder die Polizei verständigt, dann bin ich herumgegangen und habe den Helfern mündlich mitgeteilt, dass man sie braucht. Später wurde dann per Telefon alarmiert. Zu den

Einsätzen sind wir mit dem Auto der Gendarmerie gekommen. Das Verhältnis zur Gendarmerie war immer besonders gut. Es gab auch einige Polizisten in unseren Reihen.

Verpflichtungen hatten wir nicht. Es War alles Freiwillig, und das ist es heute auch noch!

7. Gab es irgendwelche Probleme bei der Gründung der Bergrettung? Welche? (Vereinsverbot)

Nein, gar nicht. Es gab keine Aufzeichnungen über uns, wir haben nur beim Bürgermeister gemeldet, dass wir eine Hilfsmannschaft gründen und wir bereit stehen. Man war eher froh über die Hilfe. Wir waren anfangs gar kein Verein und keine Organisation. Alles wurde mündlich weitergegeben und alle wussten, dass es uns gibt. 1948 wurden wir dann eine Ortsstelle und wurden in die Landesleitung eingegliedert.

8. Hattest du davor eine alpine Ausbildung?

Nein überhaupt nichts. Ich war begeisterter Alpinist und habe von Bekannten, Freunden, Eltern und auf Touren Erfahrung gesammelt. Als kleiner Bub und Jugendlicher ging ich mit meinem Vater viel in die Berge.

Einzig mein Großonkel hatte lang vor mir schon eine Bergrettung in Niederösterreich gegründet. Ich wusste davon nichts.

Kurz nach Eintritt in den Bergrettungsdienst Österreich wurden Kurse der Landesleitung ausgeschrieben. Viele von uns gingen dort sehr gerne hin. Es waren sehr motivierte Mitglieder in unseren Reihen.

9. Was würden Sie heute anders machen?

Nichts! Ich würde alles genau gleich machen!

10. Erzähle bitte von dem Katastrophenjahr 1954? Erinnerungen? Wart ihr ahnungslos, was zu tun ist?

Ich erinnere mich an nicht sehr viel. Ich war müde und habe einfach weitergemacht. Meine Gruppe und ich hatten schon den Überblick verloren, wie viele Totbergungen wir schon durchgeführt hatten.

12.2 Interview mit Ortsstellenobmann Hans-Peter Salomon

Das Interview wurde am 23.10.2014 im Bergrettungsheim geführt.

1. Seit wann sind Sie bei der Bergrettung?

Seit 40 Jahren. Ich hatte letztes Jahr mein Jubiläum.

2. War Ihnen damals der gesamte Umfang eines Beitritts bewusst?

Ich war damals in Bürs Leiter der Jungmannschaft des Alpenvereins. Ich war damals mit Jürgen Bürkle (Sohn von Hugo Bürkle) gut befreundet. Für ihn war klar, dass er zur Bergrettung wollte. Als sein Vater mich dann fragte wurde auch ich Mitglied.

3. Was hat Sie damals dazu gebracht, dieses Amt zu übernehmen?

Die persönliche Anfrage von Hugo Bürkle hat mich dazu gebracht mir das ganze einmal anzusehen. Ich fand es aber auch verlockend, dass man beim Pistendienst gratis ski fahren konnte. Als 17-Jähriger war das damals sonst sehr teuer.

4. Bei wie vielen Einsätzen waren Sie aktiv beteiligt?

Sehr, sehr viele.

5. Welche Veränderungen haben Sie in der Bergrettung erlebt (Kameradschaft, Bürokratie, Ansprüche der Opfer etc)?

Früher war das alles recht unkompliziert, darum schreiben wir heute noch ungern auf, was wir tun. Es gab damals auch noch keine Kostenverrechnung.

Bei einer meiner ersten Sucheinsätze haben wir am Hohen Frasen gesucht. Nach einer Stunde war die Person gefunden. Dann musste man aber noch die anderen vereinbarten Suchrouten abgehen, um den anderen Gruppen Bescheid zu geben. Ohne Funkgeräte war das viel Arbeit. Das war auch der Auslöser, dass wir Funkgeräte gekauft haben.

Früher fand ich, wurde das Angebot der Kameradschaft öfters angenommen. Damals war die Freizeitgestaltung nicht so dicht wie heute und es gab viele Bergretter, die gemeinsam

viel Touren gingen. Heute ist der Terminplan viel voller.

6. Welche Veränderungen im Alpinismus können Sie beschreiben?

Es gehen heute viel mehr Leute in die Berge, aber das Material und die Kenntnis der Leute ist besser geworden. Für das, wie viele Leute mehr in die Berge gehen als früher, passiert eigentlich wenig.

7. Welche Ihrer Ansichten über alpine Sicherheit haben sich bei Ihnen verändert? Wie?

Ich denke da hat sich sehr viel verändert. Alleine wenn man schon an die dynamischen Seile denkt... da hat sich schon was getan. Auch der Rest der Ausrüstung ist leichter und sicherer geworden.

8. Was war Ihre schlimmste was Ihre beste Erfahrung mit der Bergrettung?

Ich finde es immer schlimm, wenn Kinder in Einsätzen involviert sind. Vor allem wenn sie vermisst werden. Ich erinnere mich an einen Einsatz: Damals reiste eine deutsche Familie am Faschingssamstag nach Brand an, es hatte leider sehr wenig Schnee. Der Sohn der Familie wollte noch ein Bisschen draußen spielen und ging wohl in den Wald. Dort ist er verunglückt und die Bergrettung wurde gerufen. Wir wussten damals nicht was los war, wo sich der Junge aufgehalten hatte usw. Es wurde eine große Suche angelegt und Passanten befragt. Einer hatte ihn gesehen und beschrieb uns die Richtung. Wir haben ihn dann um 23:00 Uhr leider nur noch tot gefunden. Das war sehr schlimm, da sich vor allem der Vater so hinein gesteigert hatte.

Bei solchen Einsätzen ist es mir auch als Obmann sehr wichtig, dass sich die Mannschaft danach zusammensetzt, noch etwas trinkt und darüber spricht. Wenn man das in der Gruppe verarbeitet, kommen nicht so schnell die schlimmen Bilder wieder hoch.

Ich finde es immer schön, wenn man jemandem wirklich helfen konnte. Wir hatten einen Pistendiensteinsatz in Brand mit einer schwer verletzten Frau. Wir kannten sie sogar. Wir hatten alle Hände voll zu tun gehabt, um sie zu versorgen. Wir waren auch froh als endlich der Hubschrauber kam und ein Notarzt sich um die Frau kümmern konnte.

Später hat sie uns einen Brief aus dem Krankenhaus geschrieben und ist nach ihrer Entlassung einmal bei uns vorbeigekommen. Das hat mich gefreut, weil uns bewiesen wurde, dass es sinnvoll war, was wir getan hatten.

9. Denken Sie, dass Bergsteiger unvorsichtiger sind, da sie wissen, dass eine Bergrettung zur Hilfe kommt falls etwas passiert?

Ich denke, es gibt einzelne, die so denken. Allerdings sind das auch oft diejenigen die sehr gut vorbereitet sind, aber auch sehr riskante Touren gehen.

10. Wie viel Zeit investieren Sie in die Bergrettung?

Ich bin fast jeden zweiten Tag mit Aufgaben der Bergrettung konfrontiert, seien es Anfragen per e-Mail, oder sonstige organisatorische Aufgaben... und dann kommen noch die Übungen hinzu.

11. Gab es wegen der Bergrettung schon Auseinandersetzungen im Arbeitsleben?

Nein, das hatte ich nie. Die Bergrettung genießt einen sehr hohen Stellenwert. Da habe ich schon öfter gehört „Finde ich gut, dass du dich für so etwas einsetzt“.

12.3 Interview mit Ortsstellen- und Flugrettungsarzt Klaus Linzmeier

Das Interview wurde am 07.10.2014 bei Dr. Klaus Linzmeier zu Hause geführt.

1. Seit wann sind Sie bei der Bergrettung?

Ich bin seit 1995 bei Bergrettung (seit 1997 in der Ortsstelle Bludenz-Bürs)

2. War Ihnen damals der gesamte Umfang eines Beitritts bewusst?

Ich bin nicht typisch zur Bergrettung gekommen. Ich war zuerst Flugrettungsarzt und somit Bergrettungsmitglied. 1997 hat die Ortsstelle Bludenz einen neuen Ortsstellenarzt gesucht. Zu dieser Zeit trat ich der Bergrettung zu und absolvierte die Ausbildungskurse, welche damals für Flugrettungsärzte nicht von Nöten waren.

3. Was hat Sie damals dazu gebracht, dieses Amt zu übernehmen?

Die Notfallmedizin ist mein Lieblingsfachgebiet der Medizin und die Anwendung im alpinen Bereich stellt eine zusätzliche Herausforderung dar.

4. Bei wie vielen Einsätzen waren Sie aktiv beteiligt?

Ungefähr 35, ohne Flugrettungseinsätze. Flugrettungseinsätze hatte ich bestimmt schon 1000.

5. Welche Veränderungen haben Sie in der Bergrettung erlebt (Kameradschaft, Bürokratie, Ansprüche der Opfer etc)?

Die Kameradschaft ist über die Jahre hinweg immer gut geblieben. Als ich zur Bergrettung kam, kannte ich dort niemanden. Heute bin ich mit einigen gut befreundet.

Die Anforderungen gerade im medizinischen Bereich haben enorm zugenommen, so gibt es jetzt viel mehr Schulungs- und Fortbildungskurse im medizinischen Bereich als vor 10 Jahren.

Die Bürokratie hat in den letzten Jahren zugenommen.

Vieles muss standardisiert ablaufen und alles muss protokolliert werden.

6. Welche Veränderungen im Alpinismus

Es sind immer mehr alte Menschen mit Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems in den Bergen unterwegs. Und viele junge Leute sehen die Berge als einen Freizeitpark und vergessen darüber die Gefahren.

7. Welche Ihrer Ansichten über alpine Sicherheit haben sich bei Ihnen verändert? Wie?

Ich denke, meine Ansichten haben sich in dieser Hinsicht eigentlich nicht geändert.

8. Was war Ihre schlimmste was Ihre beste Erfahrung mit der Bergrettung?

Also am schlimmsten finde ich es immer, wenn es Gerangel um bestimmte Posten gibt.

Aber das ist in jedem Verein so. Aber ich finde auch das Beste ist, dass der Umgang in der Ortsstelle bei Übungen und Einsätzen immer sehr freundlich und gut ist.

9. Denken Sie, dass Bergsteiger unvorsichtiger sind, da sie wissen, dass eine Bergrettung zur Hilfe kommt falls etwas passiert?

Nein, das würde ich nicht so sagen. Diejenigen, die unvorsichtig sind, sind es, weil sie nicht daran denken, dass etwas passieren könnte.

10. Wie viel Zeit investieren Sie in die Bergrettung?

Mehrere Tage pro Jahr

11. Gab es wegen der Bergrettung schon Auseinandersetzungen im Arbeitsleben?

Nein, zum Glück nicht

12. Was für medizinische Notfälle versorgen Sie hauptsächlich als Flugretter und Ortsstellenarzt?

Wir sind vor allem bei Unfällen dabei. Aber es gibt auch sehr viele Leute, die mit internistischen Erkrankungen in die Berge gehen. Davon haben wir in letzter Zeit immer mehr.

13. Wie ist die Flugrettung Vorarlberg aufgebaut?

Die Flugrettung wird von der Bergrettung Vorarlberg betrieben. Es sind 2 Hubschrauber (Gallus 1 im Winter, Christophorus ganzjährig), zu dem betreibt die Flugrettung die beiden weiteren kleinen Allfälligkeiten wie z.B. einen Kerosinanhänger. Die Hangars in Zürs und Nenzing sind nur geliehen.

12.4 Interview mit Daniel Tschol

Das Interview wurde am 12.06.2014 im Bergrettungsheim geführt.

1. Seit wann sind Sie bei der Bergrettung?

Seit Mai 2007

2. War Ihnen damals der gesamte Umfang eines Beitritts bewusst?

Ja das war mir eigentlich alles bewusst. Wir hatten ja ein Vorstellungsgespräch, bei dem man über diese Dinge aufgeklärt wurde.

3. Was hat Sie damals dazu gebracht, dieses Amt zu übernehmen?

Ich war schon immer gerne und viel in den Bergen. Einen wichtigen Aspekt fand ich die gute Ausbildung. Anhand von den Kursen, die wir alle absolvieren, bekommen wir ein gutes Wissen über Bergungs- und Seiltechnik vermittelt. Der andere Punkt ist natürlich auch, dass ich anderen Bergsteigern helfen will, wenn diese in eine Notlage kommen. Dafür stelle ich gerne meine Zeit zur Verfügung.

4. Bei wie vielen Einsätzen waren Sie aktiv beteiligt?

Auswendig weiß ich das leider nicht... Mitpistendiensteinsätzen sind es ca. 15

5. Welche Veränderungen haben Sie in der Bergrettung erlebt (Kameradschaft, Bürokratie, Ansprüche der Opfer etc)?

Die größte Veränderung, die man in letzter Zeit merkt, ist die rechtliche Absicherung. Früher sagte man eher „Das macht man schnell, obwohl es fragwürdig ist, aber einfacher“. Heute wird alles gleich festgehalten. Es gibt auch immer schneller Schaulustige, die mit einer Handykamera mitfilmen. Dafür sind wir als Mitglieder inzwischen auch besser geschützt. Wir haben eine Einschulung zu einem neuen Gerät, danach dürfen wir es verwenden ohne eine Einschränkung oder eine Konsequenz befürchten zu müssen. Wir müssen uns aber genauer überlegen was an macht, welchen Knoten man verwendet, usw.

6. Welche Veränderungen im Alpinismus

Ich muss sagen, ich bin noch relativ jung und habe deshalb noch nicht so viel mitbekommen wie z.B. Hugo. Was aber merkbar ist, dass gerade im Klettersport Bereich immer mehr Zubehör und viel mehr Technik auf den Markt kommen, mit denen man den richtigen Umgang lernen muss. Der Alpentourismus wird gerade etwas mehr, aber das ist nicht stark spürbar.

7. Welche Ihrer Ansichten über alpine Sicherheit haben sich bei Ihnen verändert? Wie?

Ich denke dass die Urlauber teilweise sehr verantwortungslos sind. Man sieht des Öfteren Leute in den Bergen, die den Höhenunterschied nicht gewohnt sind und sich Touren aussuchen, die objektiv eigentlich gar nicht ihrem Schwierigkeitsgrad entsprechen. Da kommen schon einige Gefahren zusätzlich zu Stande. Dann kommen noch äußere Umstände hinzu, die von erfahrenen Bergsteigern immer berücksichtigt werden, von Unerfahrenen aber oft vergessen werden. Oft passieren Unfälle deshalb aus Leichtsinne und Unwissen.

8. Was war Ihre schlimmste was Ihre beste Erfahrung mit der Bergrettung?

Beste: mein erster Einsatz (im Schotterfeld gefallene Person auf der Nordostseite der Zimba, wir sind mit dem Auto hinaufgefahren. Es gab dann kurz ein Wetterfenster und

man konnte die Person mit dem Hubschrauber bergen. Wir wurden dann auch mit dem Hubschrauber zurück zum Parkplatz geflogen, das war ein Erlebnis)

Schlimmste: oder eher schwierigste Einsatz, den ich miterlebt habe, war vor 2 Jahren, da haben sich im Sommer drei Wanderer an der Zimba verkalkuliert und in in der Nacht in einen Wetterbruch gekommen. Um elf Uhr sind wir bei strömendem Regen und Gewitter losgelaufen und haben die Bergsteiger gesucht und geborgen.

9. Denken Sie, dass Bergsteiger unvorsichtiger sind, da sie wissen, dass eine Bergrettung zur Hilfe kommt falls etwas passiert?

10. Wie viel Zeit investieren Sie in die Bergrettung?

85% der Heimabende und dann noch Ausschusssitzungen

Aber ich mache das gerne, die Kameradschaft und das Wissen, etwas Gutes zu tun treibt mich mit an.

11. Gab es wegen der Bergrettung schon Auseinandersetzungen im Arbeitsleben?

Es ist immer sehr schwer, das abzuwägen, vor dem Studium hatte ich auch einen Pager. Da bekommt man alles mit, muss aber auch selbst entscheiden, ob es sich lohnt, die Arbeit ruhen zu lassen und zum Einsatz zu gehen.

12.5 Interview mit Andreas Radl

Das Interview wurde am 14.03.2014 bei Andreas Radl zu Hause geführt.

1. Seit wann sind Sie bei der Bergrettung?

Seit 2007 (7 Jahre)

2. War Ihnen damals der gesamte Umfang eines Beitritts bewusst?

Ja, mir waren die Aufgaben der Bergrettung bewusst.

3. Was hat Sie damals dazu gebracht, dieses Amt zu übernehmen?

Primär, weil man Helfen kann, aber auch weil man eine fundierte Bergausbildung bekommt, die man auch in der Freizeit nutzen kann.

4. Bei wie vielen Einsätzen waren Sie aktiv beteiligt?

Gute Frage.... Ca. 10-12, wobei man sagen muss, dass wir nur 3-4 Einsätze im Jahr haben.

5. Welche Veränderungen haben Sie in der Bergrettung erlebt (Kameradschaft, Bürokratie, Ansprüche der Opfer etc)?

Das Niveau der Ausbildung ist angehoben worden. Also der Anspruch, dass es mehr um Professionalität geht. Auch die rechtlichen Aspekte werden immer wichtiger. Dass man rechtlich abgesichert ist, dass alles dokumentiert wird, was ich persönlich auch nicht schlecht finde.

6. Also eher positive Veränderungen?

Ja, eindeutig.

7. Welche Veränderungen im Alpinismus?

Man will immer höher, immer schneller, immer besser, immer extremer werden. Also ein extremes Leistungsdenken nimmt meiner Meinung nach zu und die Freude am Bergsteigen in jedem Schwierigkeitsgrad geht immer zurück.

8. Denken Sie, dass sich das auch auf das Sicherheitsdenken auswirkt?

Grundsätzlich ja, weil wenn man näher an seine Grenze geht, passieren mehr Unfälle. Alle denken „Wenn mir etwas passiert, hilft man mir eh“.

9. Welche Ihrer Ansichten über alpine Sicherheit haben sich bei Ihnen verändert? Wie?

Die Eigenverantwortung der Bergsteiger nimmt ab. Man sieht dies immer wieder in Zeitungsberichten. Die Opfer suchen meist einen Schuldigen und überlegen sich nicht, dass sie in freier Natur sind und solche Dinge eben passieren. Oft wird auch die Selbstschuld komplett außer Acht gelassen.

10. Was war Ihre schlimmste was Ihre beste Erfahrung mit der Bergrettung?

Das schlimmste war für mich bisher die Totbergung einer gesuchten Person. Das schönste war, als wir ein vermisstes Opfer unverletzt gefunden haben.

11. Wie viel Zeit investieren Sie in die Bergrettung?

Im Schnitt c. 3 Stunden pro Woche

12. Gab es wegen der Bergrettung schon Auseinandersetzungen im Arbeitsleben?

Nein, das ist kein Problem. Allerdings merkt man es bei einigen Kameraden, die von ihrem Chef oft nicht für einen Einsatz freigestellt werden.

13 Eidesstattliche Erklärung

Hiermit versichere ich, Tobias Linzmeier, dass ich die Vorwissenschaftliche Arbeit „Die Entwicklung der Bergrettung Bludenz-Bürs“ selbständig verfasst habe, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel verwendet wurden sowie Zitate kenntlich gemacht sind.

Nüziders, den 19. Februar 2015

(Tobias Linzmeier)